

ABSCHLUSSARBEIT KÜNSTLERISCHE PROZESSBEGLEITUNG

IslaMovies - Eine interkulturelle Spurensuche

Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Angelika Kehlenbach

Knipsgasse 23

53347 Alfter

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	1
Verortung	2
Das Projekt IslaMovies – Eine interkulturelle Spurensuche	5
Beschreibung des Projektes	5
Ziele des Projektes und Gegenüberstellung mit den Thesen zur Ästhetischen Forschung.....	7
<i>Kreativer Transfer</i>	7
<i>Filmsprache verstehen</i>	7
<i>Eigenständiges Fragen und Forschen</i>	8
<i>Geisteswissenschaft erleben</i>	8
<i>Methodenkompetenz entwickeln</i>	8
<i>Reflexion von Islamdarstellungen - Erkenntnisbildung</i>	9
Vorgehensweise	9
Das künstlerische Arbeiten mit den Schülern	14
<i>Arabische Schrift:</i>	15
<i>Koran</i>	16
<i>Mohammed</i>	16
<i>Muslimen in der BRD</i>	17
<i>Frauen im Islam</i>	17
<i>Terrorismus und Jihad</i>	18
<i>Arabellion</i>	18
Auswertung der Fragebögen	18
Evaluation und Reflexion	20
Abschlussbemerkungen	26
Literaturverzeichnis	1

„In der sonderbaren Ambivalenz, in jenem eigentümlich aufregendem Oszillieren zwischen ganz ungestörtem Anschauen und all’ den allmählich sich eindringenden Kontexten, in der Balance von visuellem und intellektuellem Ereignis, da tut sich etwas – vielleicht das Entscheidende: die Wahrnehmung wird komplex, die Theorie kehrt zurück zu ihrer ursprünglichen Bedeutung und wird wieder zur theoria, zur Anschauung.“¹

¹ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 24)

Vorbemerkung

Die Lektüre des Buches „Über ästhetische Forschung“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006) brachte mich mit dem Konzept der ästhetischen Forschung von Helga Kämpf-Jansen in Berührung. Ich war sofort fasziniert, verband es doch die beiden Bereiche, die mein Leben bis dato entscheidend geprägt hatten: Kunst und Forschung. Im Verlauf meiner ausgedehnten Wanderungen zwischen beiden Welten hatte ich mehr Gemeinsamkeiten in Bezug auf Denkmuster, Haltungen und Handlungsweisen feststellen können, als gemeinhin angenommen wurde und wird. Mir wurde klar, dass eine fragende Grundhaltung den Dingen der Welt gegenüber, die traditionell mit der Wissenschaft in Verbindung gebracht wird, die künstlerische Tätigkeit antreiben und ein künstlerisches Werk entstehen lassen kann. Und umgekehrt, dass eine prozessorientierte, das Ziel offen formulierende Herangehensweise sowie der Gang ins Ungewisse traditionell dem künstlerischen Handeln zugeschrieben, seinerseits wiederum den Vorgang des Forschens (doing science) prägt. Mehr oder minder intuitiv und wenig reflektiert hatte ich Methoden und Strategien von einem Bereich in den anderen übertragen und war als Wissenschaftlerin „künstlerisch“ und als Künstlerin „forschend“ unterwegs gewesen. Ich war allerdings bis zur Lektüre des erwähnten Buches der Meinung gewesen, dass ein solches Vorgehen meiner Biographie und meinen persönlichen Erfahrungen geschuldet wäre.

Verortung

Das etablierte, kunstpädagogische Konzept der *ästhetischen Forschung* formuliert die Existenz der Verbindung zwischen Kunst und Wissenschaft unabhängig von meiner persönlichen Biographie und versucht den Nutzen dieser Verbindung für Andere erfahrbar zu machen. Es beschreibt, wie eine forschende Grundhaltung im Bereich Kunst wirken kann und wie die beiden Bereiche Kunst und Wissenschaft sich gegenseitig befruchten können. In Helga Kämpf-Jansens Konzept der ästhetischen Forschung erwächst das Eine aus dem Anderen, indem Handlungsweisen und Strategien aus dem einen Bereich „ausgeliehen“ und im jeweils anderen Bereich angewendet werden. Es geht dabei aber weder um die „*Aneignung von vorfindlichen Bedeutungen*“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 27) aus dem Bereich der Wissenschaft, noch „*explizit um die Aneignung von Kunst*“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 27). Das Eine bedingt das Andere und durch die enge Verknüpfung von wissenschaftlichem Arbeiten mit oder in der künstlerischen Tätigkeit erwächst etwas Neues, Eigenes, das keinem der beiden Bereiche vorbehaltlos mehr zugeordnet werden kann. Es entsteht neuer Sinn im oder aus dem *Dazwischen*. Mehr noch, das Konzept der ästhetischen Forschung erweitert die Forschungsgegenstände auf den Bereich der alltäglichen Dinge, und integriert das, was mir in der Wissenschaft, mit ihrem Anspruch auf absolute Objektivität, immer gefehlt hatte: „*Ästhetische Forschung ist ein [...] Programm gegen die Abdichtung der künstlerischen wie auch der wissenschaftlichen Arbeit gegenüber den persönlichen Lebensbereichen und Erfahrungen.*“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 26). Es knüpft an die erziehungswissenschaftlichen Konzeptionen des „forschenden Lernens“ an, eröffnet aber neue Frageperspektiven und Denkhaltungen, bei Lehrenden und Lernenden gleichermaßen. Durch seine innere Heterogenität und dem weiten Methodenspektrum bleibt es so offen, dass es auf jede beliebige wissenschaftliche Fragestellung anwendbar sein kann („*thematische Liberalität*“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 26)).

Im Verlauf meiner weiteren Recherchen bezüglich der, wie auch immer gearteten, Verbindungen zwischen *Kunst und Wissenschaft* fand ich weitere Bestätigung in den Artikeln von Robert Root-Bernstein, einem Chemiker und Amateurkünstler, der sich mit der Philosophie der Chemie und den Naturwissenschaften beschäftigt: „*The*

connection between sensual experience, aesthetics, and chemistry has existed for me since the beginning of my formal education in the subject.“ (Root-Bernstein, 2003, S. 33). Root-Bernstein, beschreibt in seinem Artikel „Sensual Chemistry“ (Root-Bernstein, 2003) wie ihn die Farbreaktionen einiger chemischen Experimente und deren Inszenierung durch seinen Professor zu Anfang seines Chemiestudiums regelrecht verzauberten („enchanted“) (Root-Bernstein, 2003, S. 34). Für Root-Bernstein bleibt es aber nicht nur bei den Farben und anderen sensorisch erfassbaren Phänomenen (Reichen, Schmecken, Hören) in der Chemie, die die Nähe zur Kunst ausmachen: „For Alyea [sein Professor, Anm. der Autorin], there was no point thinking about chemistry until one had experienced it. Formulas and reactions had to refer to actual substances and processes, and he believed that the more sensual he could make the chemical experience, the more real the puzzles of chemistry would become to people. Color reactions were perfect for his purpose. Not incidentally, they were beautiful, too. I was attracted to chemistry, as no doubt Alyea intended.“

In diesem Zitat wird deutlich, dass in den Naturwissenschaften, wie auch in der Kunst, ein Großteil des erlangten Wissens auf Erfahrung beruht. Erfahrung, die man nur durch den praktischen Umgang mit der Materie, im Tun oder durch das Experiment erlangen kann. In diesem Punkt mögen die Naturwissenschaften der Kunst vielleicht näher sein, als die Geisteswissenschaften der Kunst. Obwohl sich gegenwärtig in verschiedenen Geisteswissenschaften durch den „practical turn“ eine Hinwendung zum Objekt und zum praktischen Umgang mit den Objekten zu manifestieren beginnt. Eine weitere Gemeinsamkeit betrifft die Motivation, warum sich Künstler und Forschende auf den mitunter sehr beschwerlichen Weg der Erkenntnis machen. Sich an Schönem erfreuen, die Suche nach Schönheit und Ästhetik und darüber hinaus auch eine tieferliegende Sehnsucht nach Ästhetik in den Dingen treibt die wissenschaftliche Forschung an und ist eine der Hauptmotivationen, warum Forschende Antworten für die sie drängenden Fragen finden wollen. „*The most unexpected thing I found was the degree to which aesthetic aspects of chemistry are often the primary motivation for research itself. Beauty, elegance, emotional and sensual enjoyment were not a side products of insight, but a primary ingredient.*“ (Root-Bernstein, 2003, S. 37)

Das Forschen wie auch das künstlerische Arbeiten hat zwei Aspekte: einen handlungsorientierten verbunden mit einer geistigen Durchdringung der Materie. Beides erfolgt in ständiger Rückkoppelung. Die geistige Durchdringung wird wieder durch das Erfahrungswissen informiert und vice versa. Es entsteht ein ständiger Rückkoppelungsprozess.

Ein Unterschied zwischen beiden Bereichen betrifft sicherlich den Umgang mit den im Tun oder im Experiment gewonnenen Erkenntnissen. In der Wissenschaft beginnt ab diesem Zeitpunkt der Prozess der Objektivierung, in dem das Wissen in den bestehenden Kanon verortet und der Fachwelt möglichst objektiv kommuniziert und präsentiert werden muss. Die Kunst dagegen darf auch bei der Präsentation des Werkes subjektiv bleiben. Der Künstler schafft sich seine eigene Ordnung und sein eigenes System und kommuniziert durch sein Werk seine subjektive Sichtweise auf die Zusammenhänge der Welt. Dass sich darin durchaus allgemeingültige und verallgemeinerbare Wahrheiten finden lassen können, sei mal dahin gestellt. Die Wissenschaft versucht zu dechiffrieren, während die Kunst erst in der Ambivalenz des künstlerischen Ausdrucks entsteht. Der künstlerische Ausdruck ist die Sprache des Künstlers, ein Code, der dem Rezipienten Offenheit oder Interpretationsspielraum bietet, damit im Dazwischen das Wunder und in der Resonanz des Rezipienten die Kunst entstehen kann.

Das Projekt IslaMovies – Eine interkulturelle Spurensuche

Mit diesem Wissen im Gepäck traf ich auf den Islamwissenschaftler Prof. Jens Scheiner, der ein Schülerprojekt zur Rezeption von Islambildern in Spiel- und Dokumentarfilmen aus der Taufe heben wollte. Das gängige mediale Islambild sollte mittels Filmanalysen kritisch beleuchtet und mit aktuellen Theorien aus der Islamwissenschaft unterfüttert werden. Das wissenschaftliche Vorgehen als solches sollte für Schüler erlebbar gemacht werden und ein Film als Abschlussdokumentation entstehen. Für mich war es daher naheliegend, der rein rezeptiv-analytischen Erkenntnisebene mit Kunst eine produktiv-gestalterische Dimension gegenüber zu stellen und durch das eigene künstlerische Tun einen nachhaltig verinnerlichbaren Erkenntnisprozess anzustoßen. In diesem Punkt knüpft das Projekt an die im niedersächsischen Bildungsplan für das Fach Kunst erläuterten Ziele kunstdidaktischer Bemühungen an: *„Die Prozesse und Ergebnisse eigener ästhetischer Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler stehen auch deshalb im Mittelpunkt des Faches, weil sie dem Individuellen Platz einräumen und – anders als beispielsweise kommerzielle Bilder – bereits selbstreflexiv angelegt sind, also ein Nachdenken über Bilder und Bildprozesse in besonderem Maße ermöglichen.“* (Das Niedersächsische Kultusministerium, 2015, S. 6). Das Projekt geht aber darüber hinaus, weil Erkenntnisse, die außerhalb der Kunst, d. h. nicht mit der künstlerischen Tätigkeit gewonnen werden, mittels Kunst reflektiert und verinnerlicht werden sollen und verknüpft auf diese Weise Wissenschaft und Kunst bzw. wie in unserem Fall Islamwissenschaft und Kunst. Dabei geht es eben nicht primär um die Produktion von Kunst und auch nicht darum durch die Kunst wissenschaftliche Erkenntnisse 1:1 zu verinnerlichen, sondern darum diese weiterzuführen und im künstlerischen Tun und ästhetischen Arbeiten, im Ringen um den eigenen Ausdruck zu einer anderen Erkenntnisebene als der rein analytisch-rationalen zu gelangen.

Während im Konzept der Ästhetischen Forschung sich die Theorie in den Objekten selbst finden lässt, die Theorie aus der Erforschung der Gegenstände selbst entsteht, ergibt sie sich in unserem Projekt aus der Filmanalyse oder den islamwissenschaftlichen Fragestellungen.

Beschreibung des Projektes

IslaMovies ist ein Projekt für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, das durch die

Kooperation von einem Islamwissenschaftler, einer Künstlerin und zwei Lehrern die Brücke zwischen Kunst und Wissenschaft jenseits des schulinternen Unterrichts zu schlagen versucht. Es wird in zwei Durchgängen jeweils parallel zum Schuljahr durchgeführt. Thematisch liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung von islamischer Religion und Kultur in Spiel- und Dokumentarfilmen. Der Islam ist mittlerweile allgegenwärtiger Bestandteil unserer alltäglichen Lebenswirklichkeit. Dennoch spielt er in den Lehrplänen allgemeinbildender Schulen eine eher marginale Rolle, so dass seine soziokulturelle Bedeutung sowie seine Vielfältigkeit von Jugendlichen nur unzureichend erfasst werden können. Die Entwicklung eines reflektierten Islambildes wird zusätzlich durch eine oftmals ungenaue Darstellung des Islams in den Medien erschwert. Diesen Tendenzen will IslaMovies entgegenwirken, indem bestehende Islambilder untersucht und hinsichtlich ihrer Funktion hinterfragt werden.

Da Filme als kulturhistorische Quelle zur kritischen Auseinandersetzung mit dem medialen Islambild benutzt werden, ist es naheliegend, die Schülerinnen und Schüler selbst mit dem Medium Film experimentieren zu lassen. Dies schafft Bezugsräume und Anknüpfungspunkte an die Alltagserfahrungen von Schüler/innen. Die Schüler/innen initiieren im Verlauf des Projektes eigene bildbezogene Schaffensprozesse, an deren Ende die Produktion eines Stop-Motion Filmes steht. Dieser Film dokumentiert auf seine Weise den gesamten Arbeitsprozess und macht den individuellen Erkenntnisprozess sichtbar. Er bildet die Gelenkstelle zwischen Forschung und Kunst. Rational-analytisch gewonnene Erkenntnisse können so auf einer anderen als der rein kognitiven Ebene erlebbar gemacht werden. Diese Vorgehensweise führt die Teilnehmenden von der betrachtenden über die analytische zur gestaltenden Ebene und macht so aus reinen Rezipienten partizipative Autoren. Damit steht die künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik und künstlerischer Methodik gleichberechtigt neben der Vermittlung rein wissenschaftlicher Inhalte und Methoden. Rezeption und Produktion sind gleichermaßen wichtig und dienen zusammen der Aneignung von Welt, wie es der niedersächsische Bildungsplan für das Fach Kunst formuliert (Das Niedersächsische Kultusministerium, 2015, S. 6). *„Bildwerke schaffend und Bilder betrachtend, äußern sie nicht nur ihre Befindlichkeit, sondern sie machen sich auch ihr Bild von der Welt, klären, ordnen und bereichern es.“* (Regel, 2008, S. 317)

Außerdem lernen die Jugendlichen paradigmatisch aus der Perspektive des Islamwissenschaftlers die Filmanalyse als wissenschaftliche Methode kennen. Sie erhalten die Gelegenheit, sich über das aktuelle Thema Islam auszutauschen und geisteswissenschaftliche sowie künstlerische Methoden und Arbeitsweisen selbst anzuwenden und so Lösungsansätze für ihre Forschungsfragen zu finden. Das Projekt knüpft damit an die im Bildungsplan des Landes Niedersachsen für das Fach Kunst geforderten Ziele der Inter- und Transdisziplinarität bei der Entwicklung einer tragfähigen Medienkompetenz an und vermittelt Schüler/innen sowohl grundlegende Einblicke in islamische Themen als auch in Arbeitsweisen der Geisteswissenschaft und der Kunst. Daher versteht sich IslaMovies als Ergänzung zu den bestehenden Schulcurricula und greift die im Bildungsplan des Landes Niedersachsen für das Fach Kunst formulierte Transdisziplinarität auf:

„Im Curriculum für die gymnasiale Oberstufe, [...] wird ein tragfähiges Fundament für eine selbstständige rezeptive und produktive Auseinandersetzung mit Bildern entwickelt. Dabei ist – wo immer möglich – die Verbindung zu anderen Disziplinen und Fächern zu suchen, um zu verdeutlichen, dass Kunst und künstlerische Ausdrucksformen nicht isoliert und abgehoben von der Lebenswirklichkeit existieren.“
(Das Niedersächsische Kultusministerium, 2015, S. 6)

Ziele des Projektes und Gegenüberstellung mit den Thesen zur Ästhetischen Forschung

Kreativer Transfer

Die Untersuchungsergebnisse aus den Filmanalysen werden im Sinne einer produktionsorientierten Vorgehensweise in eigene mediale Erzeugnisse einfließen. Zusätzlich zu wissenschaftlich-theoretischen Kompetenzen erweitern die Teilnehmenden damit ihre ästhetisch-gestalterischen Fähigkeiten im Umgang mit dem Medium Film im Sinne einer ganzheitlichen Aneignung von Welt. Die eigenen künstlerischen Anliegen werden mit der Künstlerin im Atelier sowie im Freigelände umgesetzt und führt die Teilnehmenden an Orte, die sie größtenteils bislang noch nicht kannten.

Filmsprache verstehen

Die Teilnehmenden erweitern in der wissenschaftlichen und gestalterischen Auseinandersetzung mit dem Medium Film ihre filmanalytischen und -ästhetischen

Kompetenzen. „IslaMovies“ stellt so eine wertvolle methodische Ergänzung schulischer Curricula dar.

„12. Ästhetische Forschung bedarf manchmal ungewohnter und ungewöhnlicher Orte Große künstlerisch-wissenschaftliche Vorhaben entstehen am besten in Räumlichkeiten, die man sich speziell für seine Arbeitsvorhaben aussucht. Das können leere Fabrikhallen sein, Bahnhofshallen, Kirchen, Werkstätten, Ateliers, Dachböden, Klosterräume, Keller- Labyrinth, usw. Der speziell gewählte Ort, die andere Umgebung, die besonderen Räumlichkeiten stellen eigene Anforderungen an die Arbeitsvorhaben. [...] Schulen brauchen - perspektivisch gesehen - wenigstens Werkstätten und Kulturhallen (ähnlich den Turnhallen), um den Auftrag zu erfüllen, kreatives und innovatives ästhetisches Verhalten von Schülerinnen und Schülern zu fördern.“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 33-37)

Eigenständiges Fragen und Forschen

Die Schüler/innen werden im Seminarraum und im Atelier selbst zu Forschenden, die in einer kritischen Auseinandersetzung mit Filmen eigenständig Fragestellungen entwickeln und die mediale Darstellung als Ausdruck jeweils spezifischer Islambilder analysieren. Das Projekt IslaMovies macht wissenschaftliches und künstlerisches Arbeiten als weitgehend eigenständige Beschäftigung erfahrbar und motiviert Schüler/innen durch angeleitete Gruppenarbeit zu selbstständigem Arbeiten.

„3. Eine Frage haben Etwas entdecken, erforschen, erfahren und für andere sichtbar machen wollen Ästhetische Forschung bedarf - wie alle Forschungen - einer Frage, eines persönlichen Interesses, einer Idee oder eines speziellen Wunsches. Sie sind Motor und Motivation, etwas für sich zu erarbeiten, um es auch für andere sichtbar und erfahrbar zu machen.“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 33-37)

Geisteswissenschaft erleben

Mit der Anbindung der Islamwissenschaft an den Gegenstand des Spiel- bzw. Dokumentarfilms lernen die Schüler/innen einen innovativen Forschungsansatz kennen. Das Projekt vermittelt ihnen so ein aktuelles und lebendiges Bild geisteswissenschaftlicher Forschung.

Methodenkompetenz entwickeln

Angeleitet von Wissenschaftler/innen und einer Künstlerin lernen die Teilnehmenden Methoden geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Arbeitens kennen und

wenden diese auf ausgewählte Untersuchungsgegenstände an. Die geplante Anbindung an die Seminarfachkurse der kooperierenden Schulen gewährleistet eine Vertiefung der methodischen Kompetenzen.

„10. Wissenschaftliche Methoden beschreiben andere Wege und andere Ziele der Erkenntnis *Wissenschaft stellt Methoden des Betragens, Recherchierens und Analysierens zur Verfügung: Das Kategorisieren, Dokumentieren, Archivieren, Konservieren, Präsentieren und Kommentieren. Befragtes, Analysiertes und Erkanntes bedarf der Einordnung, des Vergleichens und In-Beziehung-setzens, sowohl von Gegebenheiten und Erfahrungen der Alltagswelt als auch den Phänomenen und Erfahrungen der Kunst. Wissenschaft bietet die wesentlichen philosophischen, soziologischen, psychoanalytischen, kunsttheoretischen, kulturgeschichtlichen, kunstdidaktischen Diskurse der Zeit an, in denen sich jede Form ernst zu nehmender künstlerisch-wissenschaftlicher Arbeit begreifen muß.“*

(Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 33-37)

Reflexion von Islamdarstellungen - Erkenntnisbildung

Die Teilnehmenden setzen sich im Verlauf des Projekts intensiv sowohl mit medialen als auch ihrem eigenen, subjektiven Islambild auseinander. Dadurch werden sie für eindimensionale oder sogar verzerrte Bilder des Islam sensibilisiert. Sie erweitern auf diese Weise ihre Kenntnisse islamischer Kultur und Religion und erfahren eine Selbstreflexion durch das künstlerische Schaffen.

„15. Ästhetische Forschung führt zu anderen Formen der Erkenntnis *Das Verknüpfen künstlerisch-praktischer Herangehensweisen mit vorwissenschaftlichen Handlungs- und Denkakten sowie mit wissenschaftlich-orientierten Methoden führt zu individuellen Erkenntnisformen, die sowohl rational sind, als auch vorrational, sowohl subjektiv als auch allgemein, sowohl über Verfahren künstlerischer Transformationen geprägt als auch über den dokumentarisch-fotografischen Blick, sowohl über verbal-diskursive Akte bestimmt als auch von diffusen Formen des Denkens tangiert. In dieser Bündelung bildet sich die aktuelle Diskussion über andere Formen der Erkenntnis jenseits der Vernunft ab, über andere Zugänge und ein anderes Begreifen der Welt.“* (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 33-37)

Vorgehensweise

Die im Projekt zu behandelnden Themen wurden vom Projektteam gemeinsam vor

Beginn des Projektes (Prof. Jens Scheiner, Angelika Kehlenbach, Ellen Runte und Marcel Gerlach) ausgewählt. Die Auswahl der entsprechenden Filme wurde Herrn Scheiner als Fachmann überlassen. Die einzelnen Sitzungen des Projektes fanden jeweils Freitagnachmittag von 15.00-20.00h in den Räumen des Y-Lab oder des Courant Forschungszentrum „Bildung und Religion (EDRIS)“ an der Universität Göttingen statt. Die Räume boten nicht nur die nötige technische Ausstattung, sondern auch genügend Platz für die Gruppenarbeit. In jeder Sitzung wurde entweder ein Film gemeinsam angeschaut und/oder themenbezogen in wechselnden Formaten (Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Diskussion, Debatte, Präsentation, Exkursion) gearbeitet. Zur Findung einer Fragestellung für die künstlerische Arbeit wurde am Ende jeder Sitzung ein brainstorming der entstandenen Eindrücke und Ideen durchgeführt und dies durch anwesenden Wissenschaftler/innen reflektiert.

Insgesamt wurden 19 Sitzungen durchgeführt. Für jeden Teilnehmenden ergaben sich so 11 Pflichttermine (neun Gemeinschaftstermine und zwei Zusatztermine; je einer zur Vorbereitung der Filmanalyse bzw. des Bildmaterials für die Praxisarbeit). Die letztgenannten zwei Termine wurden in Absprache zwischen Schüler/innen und den federführenden Projektbeteiligten individuell vereinbart. Die 20 Teilnehmenden wurden in 5 Arbeitsgruppe à vier Personen eingeteilt, wobei jede AG einen Film interpretiert und sich künstlerisch mit der Erstellung eines Teils des Stop-Motion Films befasst hat. So war sichergestellt, dass bei jedem Treffen Schüler/innen entweder auf Wissenschaftler/innen oder Kunstschaffende treffen.

In der **ersten Sitzung** (16.8.13) wurde zunächst das Projekt vorgestellt, eine allgemeine Einführung zu Inhalt und Ablauf gegeben und die gegenseitigen Erwartungen abgefragt. Es wurden die Schülergruppen gebildet, die im Rotationsprinzip die Filmanalysen und das Material für die Praxisarbeit (Stop-Motion Film) vorbereiten. Weiterhin gab es eine film- sowie islamwissenschaftliche Einführung, da die zu stellenden Forschungsfragen nur schwer vom Medium Film und dessen künstlerischer Dimension zu trennen sind. Darüber hinaus hatte diese Sitzung die Quellenproblematik zum Inhalt und beantwortet folgende Fragen: Was ist eine Quelle? Was sagt eine Quelle, ein Bild oder eine Filmszene aus, was nicht? Wie können stehende bzw. bewegte Bilder dekodiert werden? Anhand von historischen

und aktuellen Bildern wurde den Teilnehmenden die enge Verknüpfung zwischen Quelleninterpretation und verwendeten Begrifflichkeiten verdeutlicht und in begleiteter Gruppenarbeit versucht eine erste Definition von „Islam“ zu erstellen. Dies ermöglicht den Schüler/innen, Bilder und Filme als Quellen zu verstehen, den Aussagewert derselben zu erkennen und Instrumente zu erlernen, wie diese Quellen verständlich gemacht werden können. Dieses theoretische Wissen floss im weiteren Verlauf des Projektes in die Produktion des Stop-Motion Films ein.

Im Mittelpunkt der **zweiten Sitzung** (3.9.13) stand die Exkursion ins Filmmuseum in Frankfurt. Das dort ansässige Fachpersonal gab eine Einführung in die künstlerisch-handwerklichen Gesetzmäßigkeiten von Filmen und Filmsprache. Die Fragen „Aus welchen Elementen (d.h. „Worten“) besteht ein Film? Wie werden Szenen aneinandergereiht (d.h. welche „Syntax“ hat ein Film)?“ stehen dabei im Vordergrund. Die Teilnahme an zwei verschiedenen workshops (Pixelation und Animationsfilm) trug in besonderem Maße dazu bei, das nötige theoretische sowie praktische Wissen für die künstlerische Arbeit zu vermitteln. Dadurch konnten die Schüler/innen Kenntnisse zur Bild- und Filmsprache gleich vor Ort in die Praxis umsetzen.

Die weiteren sieben Sitzungen wandten sich islamwissenschaftlichen Inhalten zu, die sich die Teilnehmenden mit Hilfe von Gastreferent/innen bzw. durch Filmanalysen und das künstlerische Arbeiten erschlossen. Im Einzelnen befassten sich die Sitzungen mit folgenden Themen:

Die **dritte Sitzung** (27.9.13) war der arabischen Sprache gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler erhielten sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Einblick in die arabische Schrift und machten erste eigenverantwortliche Erfahrungen mit der Stop Motion Technik. Diese Sitzung war als weitere Einführung in die Arbeitsweise mit der Stop-Motion Technik und deren künstlerische Umsetzungen und Möglichkeiten gedacht. Die angebotenen Materialien erlaubten einen sinnlichen Zugang zum Thema und dem eigenen künstlerischen Schaffen.

In der **vierten Sitzung** (8.11.13) erläuterte Yoonos Dehghani Farsani Assistent am

Seminar für Arabistik der Uni Göttingen, die Hauptinhalte des Korans und die Stellung dieser heiligen Schrift in der islamischen Religion. In Gruppenarbeit analysierten die Teilnehmenden zur Vorbereitung der sechsten und achten Sitzung einzelne Verse zum heiligen Kampf (jihad), zur Stellung der Frau im Islam, sowie zum Alkoholverbot im Koran. Zudem erstellten sie, angeleitet durch Studierende, einen Textvergleich zwischen einem Fachlexikonartikel aus der *Enzyklopädie des Islams*, und einem Beitrag aus *Wikipedia*. Sie erhielten so Einblicke in den unterschiedlichen Aussagewert beider Lexika.

Ab der fünften Sitzung verliefen die Treffen nach einem ähnlichen Schema. Nach dem gemeinsamen Betrachten des Films, folgte das von einer Gruppe vorbereitete Impulsreferat, das jeweils 2-3 kurze Szenen aus dem Film filmanalytisch entsprechend einer gewählten Fragestellung untersuchte. Das Impulsreferat bildete die Grundlage für die daran anschließende Diskussion und Interpretation des Films. Danach schlossen sich verschiedene workshopformate an, um die Fragestellung des Tages eingehender zu untersuchen. Anschliessend wurden die Ergebnisse im Plenum gemeinsam diskutiert. Zum Schluss jeder Sitzung traf sich die Fotogruppe, die das jeweilige Thema übernommen hatte mit Herrn Scheiner, einer Lehrkraft und mir, um die künstlerische Fragestellung zum jeweiligen Thema zu entwickeln.

In der **fünften Sitzung** (13.12.13) fand die erste Filmanalyse statt. Alle Teilnehmenden sahen eine leicht gekürzte Fassung des Spielfilms "Mohammed – Der Gesandte Gottes (1976)" von Moustapha Akkad. Danach schloss sich die Gruppenarbeitsphase an.

Die **sechste Sitzung** (17.1.14) beschäftigte sich mit den Themen Terrorismus und Jihad. Nach Anschauen von „Zero Dark Thirty“ gab Herr Scheiner ein input zu Jihad. Danach diskutierten die Teilnehmenden den Film in Kleingruppen und anschließend im Plenum.

In der **siebten Sitzung** (14.2.14) beschäftigten sich die Teilnehmenden anhand der Komödie von Torsten Wacker "Süperseks" (2004) mit Formen islamischer Lebensgestaltung in Deutschland. Mit Hilfe des Films und eigener Erfahrungen

erarbeiteten die Teilnehmenden, welche Formen des Islams in Deutschland vorherrschen und wie Muslime ihren Alltag leben. An die Gruppenarbeit und die gemeinsame Auswertung schloss sich ein Besuch der Göttinger DITIB-Moschee an, wo ein Austausch mit Muslimen stattfand.

Die Rolle der Frauen in islamischen Gesellschaften wurde in der **achten** Sitzung (14.3.14) anhand des Dramas "Ein Mädchen Namens Wajda" beleuchtet. Der abschließende Austausch in Gruppenarbeit fand in dieser Sitzung in Form einer Debatte statt, in der sich zwei Debattiergruppen über die Frage, ob Frauen in einer islamisch geprägten Gesellschaft stärker als in anders geprägten unterdrückt werden oder nicht, streitbar auseinandersetzten. Die eine Gruppe fand Argumente dafür, während die andere dagegen argumentierte. Eine dritte Gruppe spielte die Jury, die zum Schluss über die besseren Argumente abstimmte.

In der **neunten Sitzung** (25.4.14) reflektierten die Teilnehmenden anhand von Ali Samadi Ahadis Dokumentarfilm "The Green Wave" (2010) die aktuellen Bewegungen zu Rebellion und Freiheit (Stichwort „Arabellion“) in der islamischen Welt. Folgender Forschungsfrage wurde nachgegangen: Welche Rolle spielt die Religion bei dieser Bewegung bzw. bei den Forderungen der Demonstranten? Gibt es Länderunterschiede? Aufgrund welcher Quellen kommt ihr zu diesem Ergebnis?

Die **letzte** Sitzung (17.7.2015) stand im Zeichen des Abschlusses und des „wrap up“. Hier wurde die Brücke zur ersten Sitzung geschlagen und erneut nach dem Islambild gefragt. Dies wurde, wie bereits in der ersten Sitzung, in Gruppenarbeit mittels Fotos und Zeitschriftausschnitten auf einem A0-Plakat collagiert und dann dem in der ersten Sitzung entstandenen Plakat gegenübergestellt. Unterschiede zwischen beiden Positionen wurden herausgearbeitet und diskutiert. Daran anschließend folgte die Präsentation und Reflexion des Stop-Motion-Films. Folgende Fragen wurden diskutiert: Inwieweit sind die Erkenntnisse aus den Sitzungen in den Film eingeflossen? In welcher Weise hat die Arbeit an dem Film dabei geholfen, das eigene Islambild zu reflektieren? Wie hat euch die künstlerische Arbeit gefallen? Hat sich durch die künstlerische Arbeit eure Sicht auf Kunst verändert?“ Weiterhin wurden Fragebögen verteilt mit der Bitte um feedback.

Das künstlerische Arbeiten mit den Schülern

Wie anfangs schon ausgeführt, hatten wir den Wunsch die rein analytisch-rezeptive Ebene in unserem Projekt um eine produktiv-gestalterische Dimension durch die eigenständige Filmproduktion zu erweitern. Ich entschied mich für die Stop Motion Technik, weil ich bereits selbst damit gearbeitet hatte und weil mich deren ganz eigene Ästhetik anspricht. Außerdem erlaubt die Stop Motion Technik, mit künstlerisch unterschiedlich vorgebildeten Personen und relativ einfachen Mitteln zu guten künstlerischen Aussagen zu kommen. Dies hatte ich sowohl im Seminar „*Management als Kunstprozess*“, das ich zusammen mit Masterstudierenden aus der BWL an der Alanus belegt hatte, als auch bei den workshops zur Animationstechnik und Pixelation im Filmmuseum Frankfurt feststellen können.

Der Stop-Motion Film sollte die unterschiedlichen Unterthemen, die im Verlauf des Projektes behandelt wurden, aufgreifen: arabische Schrift, Koran, Mohammed, Frauen im Islam, Terrorismus und Jihad, Arabellion, Muslime in der BRD. Für jedes dieser Unterthemen hatte sich eine Gruppe von Schülern gemeldet, die themenbezogen gemeinsam eine künstlerische Fragestellung formulierten und umsetzten. Der erste Schritt dieses Prozesses bestand immer in einem gemeinsamen brainstorming, das meist direkt nach der gemeinsamen Sitzung am Freitag stattfand. Dort wurden die unterschiedlichen Anliegen und Ideen gesammelt und mit Herrn Scheiner als Wissenschaftler vom Fach rückgekoppelt. Es sollte herausgearbeitet werden, was aufgefallen war, was interessiert, was fesselt, was aus einem persönlichen Anliegen heraus genauer bearbeiten werden will, vielleicht auch woran sich „gestoßen“ worden war. Aus diesen persönlichen Anliegen heraus wurden Möglichkeiten zur künstlerischen Umsetzung gesucht und im Verlauf der künstlerischen Arbeit immer wieder geprüft, ob die Aussage, die getroffen werden sollte auch sichtbar wird. Diesen Such- und Prüfprozess habe ich begleitet und unterstützt. Ich habe versucht, mich in die Anliegen meiner Schüler/innen hinein zu fühlen, um ihnen adäquate Vorschläge für die Umsetzung ihrer Idee zu machen. Ich habe es als meine Aufgabe begriffen, diesen Prozess zu gestalten und ihm zu einer dem Anliegen angemessenen Form zu verhelfen. Dabei standen das Anliegen und die Wünsche der Schüler/innen für mich immer im Vordergrund. Das Anliegen der Schüler/innen lenkte die Arbeit. Der Prozess an sich war stets absolut offen und am

Anfang jeder Arbeitseinheit war völlig offen, was am Ende entstehen würde. Wir ließen uns vom Tun und von dem, was gerade „am Entstehen“ war ziehen. Meine Aufgabe bestand darin, die ursprüngliche Fragestellung nicht aus den Augen zu verlieren und dem Ganzen einen angemessenen Rahmen und eine künstlerische Form zu verleihen.

Für die eigentliche künstlerische Arbeit wurde meistens ein weiterer Termin vereinbart, an dem sich die für das jeweilige Thema verantwortliche Gruppe traf, um gemeinsam an der vorher formulierten Fragestellung künstlerisch zu arbeiten. In der Regel wurde 4-5 Stunden in Einzelfällen sogar länger konzentriert an der künstlerischen Umsetzung gearbeitet. Diese Arbeit fand meistens in meinem Atelier statt, in einem Fall direkt am Freitag in den Räumen des Y-Lab (arabische Schrift) und zwei Mal im öffentlichen Raum (Muslime in der BRD und Frauen im Islam).

Die Fotos wurden mit unterschiedlichen Kameras aufgenommen hauptsächlich jedoch mit einer Canon 6D und auf einem Apple MacBook mit dem Programm iMovie Version 10.0.9. zu einem Film zusammengestellt.

Arabische Schrift:

Im ersten Teil der Sitzung lernten die Teilnehmenden unter Anleitung ihre Namen auf Arabisch zu schreiben. Der zweite Teil dieser Sitzung war der künstlerischen Interpretation des Themas gewidmet. Es wurden vier künstlerische Zugänge, mit unterschiedlichem Material angeboten.

1. *Transformation*: den eigenen Namenszug in Lateinischer Schrift allmählich in die arabische Schrift transformieren. Dafür eignet sich leicht verformbares Material am besten z. B. Knetmasse (zu langen Schnüren geformt) oder Pfeifenreiniger/Draht.

2. *Sequenz*: die Tuscheblätter mit den Namensschriftzügen aller TN hintereinander auf ein schwarzes Stück Pappe legen und jedes Blatt einzeln fotografieren. Zu einem Film zusammengefügt entsteht der Eindruck das Papier würde sich wie von Geisterhand verändern.

3. *Entstehung*: Schriftzüge langsam entstehen lassen, in dem nach jedem „Strich“ ein Foto geschossen wird. Es kann mit Tusche auf Papier aber auch mit dem Finger in Salz, Zucker, Mehl oder Kaffee gezeichnet werden. Auch in Verbindung mit „Sequenz“.

4. *Tafelanimation*: Auf der Tafel wird mit Kreide gemalt und einzelne Buchstaben werden durch Wegwischen oder Ergänzung „transformiert“.

Zunächst arbeiteten alle Schüler/innen gemeinsam mit Tusche und chinesischem Tuschpinsel auf Papier. Nach einer 5 minütigen Tuschemeditation auf hochwertigem Maulbeerpapier zur Einstimmung schrieben die Schüler/innen mit schwarzer Tusche und Pinsel ihre Namen auf Arabisch auf hochwertiges A3-Papier und experimentierten mit Material und Thema. Danach wurden die Schüler in fünf Gruppen aufgeteilt. vier Gruppen entschieden sich für ein bestimmtes Material, mit dem sie weiterarbeiten wollten. Die fünfte Gruppe fungierte als „Kamerateam“ und erhielt die Aufgabe die Ergebnisse festzuhalten und zur ersten Sequenz des Filmes in iMovie zusammenzustellen. Wichtig für die Stop Motion Technik ist, den Schreibprozess in kleinstmögliche Schritte zu zerlegen und jeden fotografisch festzuhalten.

Koran

Im Verlauf der Sitzung zum Thema Koran wurde die Frage diskutiert, in wie fern dem Koran klare Aussagen entnommen werden können oder, ob es grundsätzlich wegen einer gewissen „Unschärfe“ in seinen Aussagen der Interpretation islamischer Geistlicher bedarf. Das künstlerische Anliegen entwickelte sich daraus und manifestierte sich schließlich in der Frage *„Ist der Koran ein klares Buch?“* gestützt auf die Sure 27 („Die Ameisen“), Vers 1, Übersetzung nach Rudi Paret:

„TS. Dies sind die Verse des Korans und einer deutlichen Schrift.“

Arabischer Text:

طس تِلْكَ آيَاتُ الْقُرْآنِ وَكِتَابٍ مُّبِينٍ

Die künstlerische Arbeit fand im Atelier statt und beinhaltete sowohl die Erstellung des Bildmaterials als auch die Zusammenstellung dessen zu einer weiteren Sequenz des Filmes. Die Schülerinnen beschäftigten sich auch mit der Vertonung dieser Sequenz und einigten sich auf eine Koranrezitation, die sie aus dem Internet herunterluden und mir ein paar Tage später schickten.

Mohammed

Das im Islam herrschende Bilderverbot untersagt figürliche Darstellungen von Heiligen und in religiösen Räumen. Dies wurde in dem Film „Mohammed“, den wir an

einem Freitagstermin gemeinsam anschauen, sehr konsequent umgesetzt. Der Hauptdarsteller Mohammed wird in diesem Film niemals gezeigt. Die Schüler/innen diskutierten die unterschiedlichen Mittel, die im Film eingesetzt wurden, um dennoch den Eindruck von Mohammed als Person vermittelt zu bekommen. Auch das anschließende brainstorming entbrannte sich an dieser Frage: Wie schafft man es, sich ein Bild von etwas zu machen, obwohl es nicht gezeigt wird? Herr Scheiner wies uns darauf hin, dass es in der Literatur detaillierte Mohammedbeschreibungen gibt und so ein Bild vermittelt werden konnte. Auch gab es figürliche Darstellungen in der Literatur, in denen Mohammed allerdings immer mit verhülltem Gesicht gezeigt wird. Eine dieser Mohammedbeschreibungen diente als Grundlage für die weitere künstlerische Arbeit: *Muḥammad b. ʿĪsā at-Tirmidī: Aš-šamāʿil al-muḥammadiya wa-l-ḥaṣāʾil al-muṣṭafawīya. Üb. A. Wentzel als: So war der Prophet. Die Wesensart des Propheten Muhammad, s. [Al-Schamāʿil al-muhammadiyya]. Hellenthal 2008, (s. Anhang)*

In dieser Einheit wurde mit der Legetechnik gearbeitet und mit Symbolik, Zeichnen und Rauch Ausdrucksmittel gefunden, die die Stimmung des Textes aufgreift und filmisch umsetzt.

Muslimen in der BRD

Die Schüler/innen arbeiteten eng an der Aussage des Films „Süperseks“, in dem die Verflechtung von muslimischem und deutschem Alltag in Deutschland gezeigt wurde. Wir verabredeten uns an der Moschee in Göttingen und starteten von dort aus einen Rundgang durch Göttingen, um verschiedenen Ausprägungen muslimischen Lebens und deren Verwurzelung ins alltägliche Leben in Göttingen fotografisch festzuhalten. Diese Filmsequenz ist somit nicht mit einer klassischen Stop-Motion Technik (Legetechnik bzw. Animation, Pixelation o. ä.) entstanden, da dies nicht dem Anliegen der Schüler entsprochen hätte.

Frauen im Islam

Ganz ähnlich arbeiteten die Schüler/innen beim Thema Frauen im Islam. Hier wurde die Erfahrung einer Schülerin dokumentiert, die sich in Ganzkörperverschleierung zunächst auf dem Schulgelände und dann durch die Fußgängerzone in Göttingen bewegt. Die Erfahrungen ihrer Begegnungen und Interaktionen spricht sie sogleich in ein Aufnahmegerät. Eine weitere Schülerin übernimmt die fotografische

Dokumentation der Reaktionen der Passanten. Die Frage nach Coexistenz oder Integration.

Terrorismus und Jihad

In dieser Einheit verwendeten die Schüler eine Mischung aus Bewegung im öffentlichen Raum und Animation. Die zentrale Fragestellung war hier die Auseinandersetzung mit Klischees/Stereotypen und Vorurteilen. In wie weit beeinflussen die jüngsten Ereignisse unser Urteil und unser Denken, wenn man z. B. einem bärtigen Mann in muslimischer Kleidung im Flughafen begegnet oder wenn man einen einsamen Koffer oder Rucksack irgendwo stehen sieht? Nachdem eine fotografische Sequenz auf dem Göttinger Bahnhof fotografiert worden war, setzten sie die Arbeit im Atelier zeichnerisch fort.

Arabellion

Den Ausgang bildet der Film „The Green Wave“. Bei dieser Einheit wurde erzählerisch sehr nah am Film gearbeitet. Im Prinzip wurden die Kernaussagen, bzw. die Aussagen im Film, die die Schüler am meisten berührten, erschütterten oder bewegten, aufgegriffen und mit künstlerischen Mitteln transformiert. Angewendet wurden Legetechnik und Animation.

Auswertung der Fragebögen

Die Meinung der Schüler zu den verschiedenen Aspekten des Projektes und deren subjektive Einschätzung hinsichtlich Lernerfolg und Methodik wurde mittels eines mehrseitigen Fragebogens eingeholt, der die verschiedenen Facetten des Projektes abbildete. Der Rücklauf der Bögen betrug ca. 50%, dh. 11 Bögen insgesamt. Auf die Frage, was ihnen am Projekt und seiner Durchführung besonders gut gefallen habe, antworteten vier Schüler/innen: *die Verbindung von Kunst und Wissenschaft, die verschiedenen Facetten (Islam, Filmanalyse, Kunst), die Verknüpfung dieser durch wissenschaftliche Herangehensweise, der Besuch des Filmmuseums*. Vier von elf Schüler/innen gaben den Bereich Kunst als denjenigen an, in dem sie am meisten gelernt hatten. Zwei Personen konkretisierten diese Antwort und gaben das Machen von Stop-Motion Filmen bzw. die Arbeit am künstlerischen Projekt als besonders lehrreich an. 10 der 11 Schüler/innen bestätigten, dass ihnen das künstlerische Arbeiten Spass gemacht habe. Die künstlerische Arbeit böte eine gute Abwechslung

von der Theorie und verbände Kunst und Wissenschaft. Es fördere selbstständiges Arbeiten und ermögliche eine gruppodynamische Entfaltung der Kreativität. Außerdem eröffne es eine neue Perspektive, sei eine neue, interessante Art des Arbeitens und böte die Gelegenheit die besondere Thematik auf eine andere Art darzustellen, weil Arbeitsmittel benutzt würden, die sonst nicht zur Anwendung kämen. Insgesamt wurde bestätigt, viel Neues gelernt zu haben. Last but not least wurde das künstlerische Arbeiten als entspannend und das Erstellen eines Stop-Motion Filmes als cool empfunden.

Auf die Frage, ob Filme jetzt anders gesehen würden, nachdem selber ein Film produziert worden war, antworteten sieben Schüler mit Nein, vier mit Ja. Davon meinten zwei Schüler, dass sie nun verstanden hätten, dass die Produktion eines Filmes viel Arbeit sei.

Die Frage welche filmtechnischen Mittel beim Stop-Motion Film eingesetzt wurden und was damit erreicht werden sollte, beantworteten acht von elf Schüler/innen, drei Personen machten keine Angabe. Die Antworten umfassten:

- Darstellen von unterschiedlichen Situationen und Vielfältigkeit
- Perspektive, Kameraperspektive, Blickwinkel, Bildausschnitte, Objekte kleiner größer wirken lassen
- Ein- und Ausblenden von Motiven
- Farben als Vermittler von Emotionen
- Schnitt
- Legetechnik um Tiefe zu bekommen

Zur Vorgehensweise bei der Bildproduktion für den Stop-Motion Film befragt, gaben die Schüler/innen an (zwei machten keine Angabe, eine Person konnte sich nicht mehr erinnern): Spontan und Brainstorming, um Ideen zu sammeln. Fünf gaben an, mit Materialien gearbeitet, gezeichnet, gebastelt und Papierstückchen bewegt zu haben, um Situationen darzustellen. Eine Person gab den gesamten Prozess kurz und knapp wieder: *„Motiv überlegt, Umsetzung besprochen, versucht es umzusetzen, Änderungen vorgenommen, dann fotografiert.“* Eine weitere Person gab an, mit Mimik und Gestik gearbeitet zu haben. Der Produktionsprozess wurde

weiterhin wie folgt beschrieben: *Fotos gemacht, Umgebung aufgenommen, sehr viele Bilder gemacht, unterschiedliche Orte aufgesucht, Einblenden einzelner Sequenzen des Bildes hintereinander.*

Die Einführung zur arabischen Schrift und die künstlerische Umsetzung des Themas hat acht Personen sehr gut gefallen. Drei Personen machten keine Angabe. Die Einheit wurde als schwierig aber lehrreich und als eine gute Grundlagenvermittlung trotz der Komplexität des Themas empfunden. Eine Person gab an, dass die künstlerische Umsetzung Spaß gemacht habe, aber nicht viel dabei gelernt worden war. Alle Dozent/innen wurden ausnahmslos als kompetent in der Vermittlung ihres Wissensbereiches angesehen.

Evaluation und Reflexion

Für die Reflexion habe ich mir die Kernaussagen unseres Antragstextes herauskopiert, um sie kritisch zu beleuchten.

1. *Das Projekt zeichnet sich durch eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis aus und bietet neben einer inter- auch eine transdisziplinäre Dimension.*

Das Projekt ist zwischen mehreren Disziplinen angelegt und verbindet in seiner Mehrdimensionalität Kunst, Geisteswissenschaft und Filmanalyse. Interdisziplinarität war insofern gegeben, als dass jede Disziplin die übergeordnete Fragestellung des Projektes „Reflexion des Islambildes“ mit den ihr eigenen Methoden zu beantworten suchte. Ob sich allerdings die unterschiedlichen Methoden aus den einzelnen Bereichen miteinander verschränkt haben und die eine Disziplin von der anderen „lernen“ konnte, ist eine andere Frage. Dies bedarf sowohl einer Offenheit und einer Lernbereitschaft innerhalb der Disziplinen bzw deren Akteuren, als auch einer Vermittlungsleistung zwischen den Disziplinen. Man muss die andere Disziplin in der eigenen „mitdenken“ und dies nach außen tragen. Da ich als einzige der Projektbeteiligten die unterschiedlichen Bereiche Kunst und Wissenschaft selbst als Akteurin kannte und somit eine persönliche Interdisziplinarität mitbrachte, konnte ich den Transfer zwischen den Disziplinen bewerkstelligen. Dies ist mir auf einer abstrakten Ebene, wenn es um die wissenschaftliche

Methodik und Arbeitsweise an sich ging, gelungen. Sobald allerdings inhaltliche (islamwissenschaftliche) Themen betroffen waren, konnte ich dies, als Naturwissenschaftlerin nicht leisten. Aus diesem Grund habe ich während der Findungsphase für die Fragestellung für die künstlerischen Arbeit, die ja die Schnittstelle von der einen Disziplin zur anderen markiert, mit Islamwissenschaftler/innen zusammen gearbeitet.

Die Produktion des Bildmaterials für den Film stellte sich als so zeit- und materialintensiv heraus, dass die ursprünglich geplante räumliche und zeitliche Verschränkung der drei Bereiche innerhalb der einzelnen Sitzungen nicht beibehalten werden konnte. Dieser Umstand machte es für die anderen Projektbeteiligten nicht leichter, sich in die unterschiedlichen künstlerischen Prozesse hineinzudenken, zumal sie, auch aus Zeitmangel, daran nicht aktiv beteiligt waren. Die Einzigen, außer mir selbst, die als Wandler zwischen den Welten unterwegs waren, waren die Schüler/innen, sie brachten Fragestellungen, Quelleninterpretationen und erworbene Hintergrundinformationen in ihren Impulsreferaten zusammen und drückten ihre Ideen im Stop-Motion Film aus. Wie aus diesen Ausführungen deutlich geworden ist, war die Filmanalyse in weitere Prozesse des geisteswissenschaftlichen und künstlerischen Arbeitens eingebettet. Inwieweit die Schüler/innen tatsächlich Methoden von einem Bereich in den anderen importierten und anwandten, lässt sich von mir nicht eindeutig beantworten. Ob ein „Zusammenführen verschiedener Teilaspekte“, das laut Wikipedia ein Merkmal wahrer Interdisziplinarität ist (Wikipedia) und nicht nur ein „Nebeneinander“ der unterschiedlichen Aspekte erfolgt ist, wird sich im zweiten Durchgang zeigen, wenn die Projektbeteiligten für diese Problematik weiter sensibilisiert sind.

Sind wir nun unserem Anspruch auf Transdisziplinarität gerecht geworden? Nimmt man die Definition aus Wikipedia (Wikipedia) als Grundlage, lässt sich feststellen, dass es uns gelungen ist, durch die Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft theoretisches mit praktischem Wissen zu verbinden. Weiterhin war unser Projekt von einer gesellschaftlich durchaus sehr aktuellen

Problemstellung getragen und hatte dadurch gesellschaftliche Relevanz. In der Definition von Wikipedia heisst es weiter: *„Transdisziplinarität kann nur dann entstehen, wenn die an einem Projekt beteiligten Fachpersonen in einem offenen und transparenten Dialog interagieren. In der Interaktion sind individuelle Sichtweisen der Konstruktion der Wirklichkeit zu relativieren. Transdisziplinäre Arbeitssituationen erfordern unter anderem wegen der Informationsfülle und des jeweiligen Fachjargons eine hohe Präsenz aller beteiligter Personen.“* Der hier geforderte „offene und transparente Dialog“, die Relativierung der Konstruktion von individuellen Sichtweisen und Wirklichkeit, sowie eine „hohe Präsenz aller beteiligten Personen“ erfordert einen sehr hohen Zeitaufwand, eine gute Koordination und eine große Offenheit und Bereitschaft aufeinander in den jeweiligen Disziplinen zu zugehen. Und jeder Disziplin den gleichen Stellenwert und eine gleichwertige Relevanz einzuräumen. Aus meiner Sicht als Künstlerin besteht in diesen Punkten Verbesserungsbedarf. Ich hatte den Eindruck, dass die Kunst zwar geschätzt wurde aber in ihrem Potential, auch erkenntnisbildend wirken zu können unterschätzt wurde. Dies lag sicherlich auch daran, dass die zwei Ebenen, wie schon erwähnt, wegen des erheblichen Arbeitsaufwandes räumlich und zeitlich getrennt werden mussten, so dass die anderen Projektbeteiligten am künstlerischen Prozess nicht beteiligt waren. Ich habe den Äußerungen der anderen Projektbeteiligten entnommen, dass ihnen nach Betrachten des entstandenen Stop-Motion Films bewusst geworden war, wie eine Verknüpfung von Kunst und Wissenschaft aussehen kann und welches Potential in künstlerischen Prozessen, abgesehen von der reinen Kunstproduktion, steckt.

- 2. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem medialen und dem subjektiven Islambild durch die Analyse von ausgewählten Spiel- und Dokumentarfilmen und durch die künstlerische Auseinandersetzung mit der Thematik.*

Ich bin der Meinung, diesen Punkt uneingeschränkt mit „ja“ beantworten zu können. Die reflektierte Auseinandersetzung mit dem medialen wie auch dem persönlichen, subjektiven Islambild ist durch alle Aspekte, die das Projekt

beinhaltet, geschehen. Dies wurde sowohl aus den Antworten des Fragebogens und aus dem Stop-Motion Film, als auch aus den von den Schüler/innen erstellten Postern am Anfang und am Ende des Projektes ersichtlich.

3. *Die Nachhaltigkeit des angestoßenen Reflexionsprozesses wird durch die gemeinsame Erstellung eines Stop-Motion Films als Abschlusspräsentation sichergestellt.*

Gerade weil mit der Kunst oft sehr subtile, weit in der Zukunft wirkende Prozesse angestoßen werden ist dieser Punkt schwer zu überprüfen. Hinzu kommt, dass die Schüler/innen in meinen Augen altersgemäß nicht unbedingt über eine ausreichende Reflexionsfähigkeit verfügen, dies beurteilen zu können. Auch sind diese Reflexionsprozesse oftmals versteckt, subtil und sehr individuelle, innere Prozesse. Dies zu erkennen und verbal äußern zu können, bedarf es Erfahrung und Geduld. Allerdings gab es zwei zusätzliche, durch IslaMovies angestoßene Projekte, in denen eine weitere Reflexion der Inhalte und Erkenntnisse stattfinden konnte. So konnten die Schüler/innen in einem Spin-Off-Projekt im Rahmen des Seminarfachs am Max-Planck Gymnasium als Referenten ihr Wissen über das wissenschaftliche Arbeiten, die Filmanalyse, den Islam und die künstlerische Betätigung im Rahmen des Seminarfachunterrichts an Mitschüler weitergeben. Weiterhin fand in den Räumen des Max-Planck Gymnasiums eine Ausstellung mit Artefakten aus der islamischen Welt und großen Informationstafeln zu verschiedenen Themen, die die Schüler/innen erarbeitet hatten, statt.

Selbstbild

Meine Arbeit innerhalb dieses Projektes verstehe ich als künstlerische Prozessbegleitung. Der in einem anderen Bereich angestoßene Erkenntnisprozess wird durch die künstlerische Arbeit weitergeführt und von mir begleitet. Als künstlerische Prozessbegleiterin biete ich Anderen die Möglichkeit ästhetische Erfahrungen zu machen, die geeignet sind, komplexe Themen in ihrer Tiefe und Breite zu erfassen, ohne sie aufzudröseln und zu sezieren. Sie werden in ihrer Komplexität belassen und in ihren Zusammenhängen erfahren. *„Der künstlerische Prozess bietet die Möglichkeit in diese Tiefen zu gehen und dabei gleichzeitig*

Distanz zu gewinnen. Die Kunst schafft einen eigenen Raum, sozusagen im Selbst, aber neben der Biografie.“ (Blohm, Heil, Peters, Sabisch, & Seydel, 2006, S. 45). Ich öffne und halte Erfahrungsräume. Dies erfordert eine bestimmte Haltung, eine Grundhaltung, die Offenheit und Unsicherheit aushält, vernetztes Denken anregt und durch Zurückhaltung führt sowie den Anliegen des Gegenübers sensibel begegnet. (Brater, Freygarten, Rahmann, & Rainer, 2011, S. 316 - 319) Die Wirkung ästhetischen Handelns geht für mich weit über die rein bildnerische Tätigkeit hinaus. Ich verstehe es als ganzheitliches Phänomen, das zur Persönlichkeitsbildung beiträgt, denn bei der Kunstproduktion werden alle Ebenen des menschlichen Seins angesprochen und beansprucht: die seelische, die geistige und die körperliche. (Regel, 2008, S. 315)

„Im ästhetischen Handeln, im reflektierten Umgang mit eigenen, historischen und gegenwärtigen Bildern, im gestaltenden Umgang mit Medien und Alltagskultur sowie im Umgang mit anderen Kulturen können Jugendliche Erfahrungen mit unterschiedlichen Welten, mit Nähe und Fremdheit sowie mit der eigenen Biografie und Gegenwart durchleben und dadurch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt werden.“ (Das Niedersächsische Kultusministerium, 2015, S. 6)

Das Neue, die noch nicht dagewesene Erfahrung entsteht durch die Verknüpfung der künstlerischen Auseinandersetzung mit der Thematik, also während des künstlerischen Schaffensprozesses. Neuer Sinn entsteht beim Durchleben der ästhetischen bzw. künstlerischen Erfahrung. Damit erübrigt sich meiner Meinung nach die Debatte, ob das Produkt dieses Prozesses nun Kunst ist oder nicht. Das Entscheidende bei dieser Herangehensweise ist der durchlebte Prozess. Dieser Prozess, den ich in meiner Rolle als künstlerische Prozessbegleiterin ermöglichen, ist für mich die Kunst an der ganzen Sache. Ich mache im wahrsten Wortsinne mit den Menschen in diesem Prozess „Kunst“. In diesem Prozess sind die Menschen für mich als Künstlerin „Material“ und „Werk“ zugleich. Ich befinde mich mit ihnen in einem ständigen Wechsel von Wahrnehmen und Handeln, Lenken und Gewähren lassen. Dies empfinde ich als genau den Prozess, dem ich mich aussetzte, wenn ich ein künstlerisches Werk in meinem Atelier schaffe. Ich stehe in ständigem, engen Dialog mit dem entstehenden Werk und eben genau so stehe ich im Dialog mit den Menschen, die ich künstlerisch begleite. Diese Fähigkeit erlaubt mir meine künstlerische Haltung, die Erfahrung, die ich im Laufe der Zeit beim „Kunst machen“

im Atelier gesammelt habe. Im Übrigen ist das Erarbeiten geeigneter Mittel und Wege dafür meiner Meinung nach auch ein künstlerischer Prozess.

Abschlussbemerkungen

Die Förderung dieses Projekts erfolgte durch die Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz (50% der Fördersumme: EUR 8400), Dr. Buhmann Stiftung (EUR 4000), Sparkassen Stiftung (EUR 500), Göttinger Kulturstiftung und die Stadt Göttingen sowie den Integrationsrat der Stadt Göttingen (insg. EUR 2000). Die Anträge wurden von den vier Projektbeteiligten erstellt und eingereicht.

Für mich persönlich war das Mitwirken in diesem Projekt eine überaus wertvolle Erfahrung auf mehreren Ebenen. In erster Linie war es mir eine große Freude mit den Schülern zu arbeiten und ihren unbefangenen Umgang mit Material, Themen und Anforderungen, ihr furchtloses Einlassen auf die Aufgabe und ihre unglaubliche Kreativität zu erleben. Die Themen und die Anforderungen des Projektes waren mitunter sehr anspruchsvoll und dennoch herrschte meistens eine heitere Gelassenheit im Team und untereinander und ein Vertrauen darauf, dass am Ende etwas Gutes entstehen wird. Diese Arbeitsatmosphäre habe ich sehr genossen und ich werde definitiv versuchen sie in anderen Arbeitskontexten aufleben zu lassen. Die Arbeit mit diesen jungen Menschen war für mich eine große Bereicherung. Aber auch die Arbeit im Team mit meinen Projektkolleginnen und –kollegen war sehr lehrreich in Bezug auf Koordination, Organisation, Aufgabenverteilung, gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung, Motivation und Umgang miteinander. Dieses Projekt hätte es ohne jeden Einzelnen meiner Kolleginnen und Kollegen so nicht geben können. Jeder Einzelne war wichtig und hat mit dem ihm oder ihr eigenen Wissen, Können und nicht zu letzt auch mit der individuellen Persönlichkeit zum Gelingen beigetragen. Dies mitzuerleben ist für mich ein großer Gewinn. Last but not least habe ich durch meine Kolleginnen und Kollegen Einblick in deren Arbeitsweise und –bereiche gewonnen und natürlich viel über den oder besser „die Islame“ gelernt.

Die Durchführung des Projekts wurde durch Seminare an der Alanus Hochschule und den Austausch mit meinen Kollegen und Kolleginnen dort vor Ort begleitet. Dies war gerade in Phasen der Unsicherheit und Demotivation überaus wertvoll.

Letztendlich habe ich mich durch diese Erfahrungen in meiner Rolle als künstlerische Prozessbegleiterin besser kennengelernt. Das Verfassen der Abschlussarbeit und die Reflexion des ganzen Prozesses haben zu meiner Profilschärfung beigetragen.

Literaturverzeichnis

Blohm, M., Heil, C., Peters, M., Sabisch, A., & Seydel, F. (Hrsg.). (2006). *Über Ästhetische Forschung Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen*. München: kopaed.

Brater, M., Freygarten, S., Rahmann, E., & Rainer, M. (2011). *Kunst als Handeln - Handeln als Kunst* (1. Auflage Ausg.). Bielefeld: Bertelsmann.

Das Niedersächsische Kultusministerium. (2015). *Kerncurriculum für das Gymnasium - gymnasiale Oberstufe die Gesamtschule - gymnasiale Oberstufe das Abendgymnasium, das Kolleg: Kunst*. Kerncurriculum, Das Niedersächsische Kultusministerium, Hannover.

Regel, G. (2008). *Das Künstlerische vermitteln ... Aufsätze, Vorträge, Statements und Gespräche zur Kunst, Kunstlehre und Kunstpädagogik* (Bd. 18). (F. Schulz, Hrsg.) München: kopaed.

Root-Bernstein, R. (2003). Sensual Chemistry, Aesthetics as a Motivation for Research. *HYLE - International Journal for Philosophy of Chemistry* , 9 (1), 33-50.

Wikipedia . (kein Datum). *Transdisziplinarität*. Abgerufen am 12. 10 2015 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Transdisziplinarität>

Wikipedia. (kein Datum). *Interdisziplinarität*. Abgerufen am 12. 10 2015 von <https://de.wikipedia.org/wiki/Interdisziplinarität>

Dokumentation

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe, alle Ausführungen, die anderen Schriften wörtlich oder sinngemäß entnommen wurden, kenntlich gemacht sind und die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung war.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'A' followed by a cursive 'K' and 'B'.

Angelika Kehlenbach

Alfter, 17. Oktober 2015